

**Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche. Pfr. Carsten Voß, Verden.
Konzept der Ansprache im Gottesdienst am 2. Advent (06.12.2020)
zu Buch des Propheten Sacharja 9,9-10**

9 Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.10 Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.

1. Adventszeit ist Wartezeit auf die Ankunft Gottes in mein Leben.

Viele Menschen warten.

Ein neues geistliches Lied fasst das in Worte: „Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, dich zu sehn, dir nah zu sein ... um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung, um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft bitten wir“ (CoSi III 548).

Welches Sehnen bewegt dich?

Welche Erwartung hast du im Advent?

Dass ein gewünschter Impfstoff gegen Corona endlich eingesetzt werden kann.

Dass die Sorge aufhört, sich am Arbeitsplatz oder bei Freunden anzustecken. Oder umgekehrt, dass ich zu einem Superspreader werde.

Dass Familien und Freunde sich wieder unbeschwert treffen können.

Dass Gemeindegruppen wieder stattfinden.

Dass „Brot für die Welt“ gegen den Hunger in aller Welt da ist.

Dass es unter uns Menschen mehr Solidarität, Demut und Liebe gibt.

Dass Streit und Spannungen aufhören: in der Familie, zwischen Nachbarn, unter Freunden.

Dass es mehr Fragen nach Gott gibt, mehr Glaube und mehr Hoffnung.

Wir sehnen uns danach, dass alles wieder gut ist. Die Welt, das Leben, dass die innere Unruhe sich legt. Dass wieder Freude einkehrt. Innerer Friede.

2. Adventszeit ist Wartezeit auf die Ankunft Gottes in mein Leben.

Dass Gott kommt – davon redet der Prophet Sacharja.

„Freue dich, Tochter Zion; jauchze, Tochter Jerusalem!“, ruft der Prophet.

Er ruft diejenigen zur Freude auf, denen Gott Rettung und Heil bringt. Er ruft diejenigen zur Freude auf, die von Gott inneren und äußeren Frieden empfangen.

Gott kommt, indem er seinen „König“ sendet, der ein Gerechter ist und Helfer, der Gerechtigkeit schafft. Mit ihm bricht an die Zeit des Heils: für das Volk Israel und für alle Völker der Welt.

Ohne Pracht kommt der Verheißene, gewaltfrei, leidend, „durchbohrt“, sterbend - wie zwei Kapitel später im Buch des Propheten zu lesen ist (12,10f). Er ist es, der Rettung und Vergebung von Sünde und Schuld bringen wird.

Liebe Gemeinde, in Jesus Christus und in seinem Leiden und Sterben bekommt diese Ansage des Propheten für uns als Christenmenschen ein Gesicht und einen Namen. Der König Jesus Christus steht nicht für ein gewalttätiges, kriegerisches Reich auf Erden. Er ist kein „noch stärkerer König als alle anderen Kriegstreiber und Despoten“. Sondern: der König Jesus Christus herrscht und regiert total anders. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“, antwortet Jesus mit dem blutenden Kopf und der Dornenkrone auf die Frage des Statthalter Pilatus. „Mein Reich ist nicht von der Art der Reiche und Könige dieser Welt.“ (Joh 19)

Und doch hat er genau so den Tod und den Feind Gottes und des Lebens besiegt.

3. Adventszeit ist Wartezeit auf die Ankunft Gottes in mein Leben.

Dominant ist in diesem Abschnitt von Königtum und Monarchie die Rede. Wenn ich das lese, sträubt sich in mir vieles, es ärgert mich.

Ich bin Demokrat, ich lebe in der freiheitlichen Bundesrepublik Deutschland mit seinem föderalen System. Ich bin froh, dass es in Europa und in Deutschland die Revolutionen des 19. und 20. Jh. mit der Abschaffung des Leibeigentums und der Einführung eines Parteiensystems gegeben hat.

Ich habe Schwierigkeit mit einer starken Rettergestalt für diese Welt. Ich erlebe: Wo starke Autokraten oder selbtherrliche Regenten oder totalitäre Parteien an der Macht sind, da breitet sich gerade kein Friede, keine Gerechtigkeit und kein Wohlstand aus. Und nun lese ich hier im Predigtabschnitt, dass genau das propagiert wird: eine Person, ein König. Alles Heil wird von ihr erwartet.

Liebe Gemeinde, ich kann die Worte des Propheten nur gut hören im Lichte der Worte Jesu und seines Lebens. Christus ist stark in der Schwäche. „Mein Reich ist nicht von der Art der Reiche und Könige dieser Welt.“

Jesus Reich existiert quer zur Welt. Mitten unter uns. Gebrochen, zweideutig, noch nicht voller Herrlichkeit. „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!“ (2 Kor 12,9)

Der Auferstandene regiert und verändert menschliche Herzen durch seinen Heiligen Geist.

Gottes Wort ist verpackt in menschliche Worte: die tröstenden Worte der Freundin, die Predigt des Pastors.

Unser Gott ist gegenwärtig im Heiligen Abendmahl – geheimnisvoll, missverständlich, unergründlich. Unter Brot und Wein ist er da und stärkt die im Glauben, die die Speise des ewigen Lebens empfangen.

4. Adventszeit ist Wartezeit auf die Ankunft Gottes in mein Leben.

Wie Gott in unsere Welt kommt, wird wunderbar von dem katholischen Pastor Willi Hoffsümmer in einer kleinen Geschichte erzählt.

Eines Tages dachte Gott bei sich: Ich glaube, ich muss einmal wieder selbst auf die Erde hinuntergehen und nach den Menschen schauen. Sie jammern und klagen, weil sie die Quelle des Lebens nicht mehr finden. Es gibt so viel Leid und Not unter den Menschen.

Also nahm Gott die Gestalt eines Menschen an und wanderte hinüber zum Eingang der Erde.

Doch gleich hinter dem Tor hielt er erstaunt inne. Ursprünglich führte hier einmal eine breite Straße kerzengerade zu den Häusern der Menschen. Doch diese Straße war mit allerlei Steinen verschüttet und ganz zugewachsen mit dornigem Gestrüpp, so dass man sie kaum noch entdecken konnte. Traurigkeit erfüllte Gott.

„Was haben die Menschen mit meiner Straße des Glaubens gemacht?“, fragte er sich. „Es ist wirklich höchste Zeit, dass ich zu ihnen komme!“

Während Gott so dastand, kam ein Mensch aus dem Gestrüpp heraus zu ihm: „Was suchen Sie, guter Mann?“ – „Den Weg zu den Menschen“, antwortete Gott, „er ging früher einmal hier durch, ganz gerade.“ – „Diesen Weg benutzt heute kaum noch einer“, entgegnete der Mensch, „die Wege der Menschen sind heute ganz andere!“ – „Führe mich, sei mein Begleiter!“, bat Gott, „ich bin ungern allein!“

Zahlreiche Pfade führten nun rechts und links in das Gestrüpp hinein. Der Weg war steinig und eng. Immer wieder dichtes Buschwerk. „Das ist der Weg der Glaubenslosigkeit, der Macht, der Habgier, der Feindschaft und des Leidens“, erklärte Gottes Begleiter, „er hat keinen Plan und kein Ziel. Das Gestrüpp des Egoismus wächst überall und ist schon so dicht, dass kaum noch ein Durchkommen ist.“

So kämpften sie sich vorwärts bis sie zur Stadt der Menschen kamen. Um die Stadt herum war eine hohe Mauer, aus dunklen, schweren Steinen; darin war kein Fenster, das Einblick oder Ausblick gewährt hätte. Nur wenige Türen – alle von innen verschlossen – führten in die Stadt. „Das hier ist die Mauer der Angst und der Selbstzufriedenheit“, erklärte der Begleiter, „sie wirft ihren Schatten auf die ganze Stadt.“ So kam Gott in die Stadt der Menschen und schaute sich um. Auch in der Stadt waren die Häuser wie Festungen, ohne Fenster, mit gepanzerten Türen.

„Wir dürfen keine Zeit mehr verlieren“, sagte Gott. Und er begann von Haus zu Haus zu gehen und seine Botschaft zu verkündigen: „Bereitet Gott einen Weg! Bereitet euch den Weg zu der Quellen Leben. Ebnet die Straßen des Glaubens, räumt alle Steine der Feindschaft, des Leides, der Glaubenslosigkeit und der Habgier weg. Beseitigt die Dornen des Eigensinns und der Lieblosigkeit. Lasst euch erfüllen mit Glaube, Liebe und Hoffnung.“

Überall in den Häusern gingen die Türen auf. Leute schauten heraus. Einige ließen sich von Gott locken und öffneten ihm ihre Lebenstür. Und bald merkten sie, wie an ihnen eine Veränderung vorging: Gottes Heiliger Geist selbst räumte in ihn auf. Befreit von Angst und Schuld, erfüllt von Gottes Heiligem Geist, begannen die Menschen die Straße des Glaubens wieder frei zu räumen und verbrachten auf ihr ihr Leben. (Hoffsümmer, Kurzgeschichten 6, Nr. 6 Den Weg bereiten)

5. Adventszeit ist Wartezeit auf die Ankunft Gottes in mein Leben.

Liebe Gemeinde, diese Geschichte beschreibt, wie Gott trotz widriger Umstände sich den Weg zu den Menschen bahnt. Er ist den Menschen zugewandt. Er liebt sie. Er ist eine Person mit Gefühlen: Zorn, Eifersucht, Liebe und Traurigkeit. All das ist unserem Gott nicht fern.

Aus Liebe zu den Menschen geht Gott durch Gestrüpp hindurch und räumt es beiseite.
Das geschieht in der Vergebung der Sünden, in der Beichte.
Immer wenn wir Gott um Vergebung der Sünden bitten und er sie vergibt - wird der Weg geebnet und die Steine der Schuld beiseite geräumt.
Immer wenn du Gott um Hilfe bittest, befreit er dich von den Stricken der Lüge.

Die Geschichte beschreibt den König Jesus Christus als einen Helfer. Lebendig wird uns vor Augen gemalt, dass Vergebung und Beichte eine Rückkehr des Lebens in mein Leben bedeutet.
Vergabung bewirkt, dass Angst beseitigt ist und der Weg zu Gott geebnet. Das Leben wird ein anderes. „Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit (M. Luther, Kl. Katechismus)

Adventszeit ist Wartezeit auf die Ankunft Gottes in mein Leben. Wenn er kommt, erfüllt er mein Leben mit Glaube, Liebe und Hoffnung. Amen.

Gebet

Guter Gott, Vater im Himmel, nun ist wieder Adventszeit und wir gehen dem Weihnachtstag entgegen, der uns das Größte, was es gibt, vor Augen stellt: Deine Liebe, mit der du die Welt so geliebt hast, dass du deinen einzigen Sohn dahingabst, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren, sondern das ewige Leben haben.

Was werden wir dir aber schon bringen können?
So viel Dunkel in unserer Welt und in unserem Innern!
So viel Kälte und Trotz und Lieblosigkeit.
So viel, was uns voneinander und von dir trennt.

Aber du verhießt, all das du von uns zu nehmen.
Du sagst zu, uns dafür unseren Heiland Jesus Christus, neue Herzen und eine neue Hoffnung zu schenken.
Amen